

Peter Sahli, Schulleiter OZ Eisengasse Bolligen

Handy in der Schule – eine neue pädagogische Herausforderung?

Der Stellenwert des Handys in unserer Gesellschaft

- 90% der Erwachsenen besitzen ein Handy.
- Pro Person werden monatlich durchschnittlich Fr. 62.- für den Gebrauch des Handys ausgegeben.
- Am Neujahrstag 2005 wurden über 5 Millionen SMS verschickt.
- Die technischen Möglichkeiten und die Vernetzung mit andern Geräten nehmen rapide zu.

Die Präsenz des Handys als Kommunikationsmittel ist in unserer Gesellschaft ausserordentlich gross. Der Mobilkommunikationsmarkt ist ein wirtschaftlich bedeutender Zweig. Die Werbung ist dementsprechend aktiv. Sie bewirtschaftet auch die Jugendlichen mit speziellen Angeboten.

Die Bedeutung des Handys für die Jugendlichen

- 60 - 90% der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren verfügen über mindestens ein Handy.
- 80% der Jugendlichen sind in der Lage, mit dem Handy im Internet zu surfen.
- 85% schicken mehrmals pro Woche einmal eine SMS, nur 63% telefonieren mit dieser Häufigkeit.
- Ein Drittel der Handybesitzer kann einen Freund oder eine Freundin benennen, die schon einmal Gewalt- oder Pornovideos geschickt bekommen hat. 7% geben an, selbst Empfänger gewesen zu sein.
- Das „Idealalter“ fürs erste Handy wird mit 13,5 Jahren beziffert.
- Nur 36% der Erwachsenen finden ein Handy unter 16 Jahren sinnvoll.

Das Handy ist bei Jugendlichen ab 13 Jahren das wichtigste Kommunikationsmittel, das am meisten verbreitete Mediengerät. Laut Fachleuten spielt der Mobilfunk eine entscheidende Rolle bei der Identitätsfindung.

Chancen des Handygebrauchs bei Jugendlichen

- Am häufigsten werden unter Jugendlichen Neuigkeiten mit der Gruppe ausgetauscht, bei Mädchen häufiger als bei Knaben.
- Zudem werden mit dem Handy spontane Treffen organisiert.
- Beides geschieht oft per SMS in einer eigenen, symbolisierten Sprache.
- Die Möglichkeit, immer mit den Eltern in Kontakt treten zu können, ist aus ihrer Sicht ebenfalls wichtig und gibt auch eine gewisse Sicherheit.
- Die Jugendlichen verfügen über ein grosses technisches „know how“ im Umgang mit Kommunikationsmitteln.

Für die Jugendlichen ist es wichtig, mit dem Handy schnell und zu jeder Zeit erreichbar zu sein. Wer ein Handy besitzt gehört zum Kreis der Eingeweihten, kann an der Kommunikation aktiv teilnehmen und gehört dazu. Diese Art und Weise der Sozialkontakte ist für sie nach ihren eigenen Aussagen eminent wichtig, vor allem auch deshalb, weil sich die Kontakte nicht mehr nur auf die örtliche Umgebung oder die Schule beschränken. Einerseits können sich Jugendliche dadurch von den Eltern lösen, andererseits bringt ihnen die unmittelbare Kontaktmöglichkeit mit eben diesen auch Sicherheit. Aus der Sicht der Eltern überwiegen die Vorteile der Erreichbarkeit und somit einer gewissen Kontrolle über die Jugendlichen gegenüber den Risiken.

Risiken des Handygebrauchs bei Jugendlichen

Als häufigste Risiken werden von den Eltern in der Reihenfolge der Aufzählung genannt:

- Finanzielle Verschuldung
- Unkontrollierter Gebrauch bis zur Sucht
- Verlust der Sprachkompetenz
- der Strahlung ausgesetzt sein.

Porno- und Gewaltdarstellungen werden von den Eltern nicht als Argument beigezogen, ein Mobiltelefon nicht zu erwerben. Bei direkter Befragung finden nur 58% der Eltern den Umgang damit problematisch. Sie wissen auch nicht, dass solches Verhalten strafrechtlich relevant ist. Kein Thema bei den Eltern ist die Tatsache, dass Jugendliche diffamierende Texte, Bilder oder Videosequenzen von andern Jugendliche oder Erwachsenen erstellen und diese weiterverbreiten (Mobbing).

Haltung der Politik und der Gesellschaft

Laut einer Umfrage des Forum Mobil ist es letztendlich vor allem eine Frage der Erziehung, dass Kinder lernen, verantwortungsvoll mit den neuen Technologien wie dem Handy umzugehen. Dabei meinen die Schweizerinnen und Schweizer, dass dafür verantwortlich sind:

- 70% die Eltern
- 20% die Mobilfunkindustrie
- 8% der Staat
- 1% die Lehrerschaft

Eine Motion im Grossrat, welche die Erziehungsdirektion in Sachen „Jugendschutz im Bereich von Pornografie“ in die Pflicht nehmen wollte, wurde mit gleichen Argumenten abgelehnt:

- Die Erziehungsverantwortung für die Kinder und Jugendlichen liegt bei den Eltern.
- Die Schule kann nur in beschränktem Rahmen gesellschaftlichen Fehlentwicklungen entgegenwirken. Trotzdem muss die Schule die Schülerinnen und Schüler befähigen, auch mit gefährlichen Themen sachlich umgehen zu können.

Folgerungen für die Schule

- Schule kann sich der Thematik „Handygebrauch“ nicht entziehen, wie auch andern Entwicklungen in der Gesellschaft nicht.
- Alle sind sich einig, dass Störungen und Missbrauch in der Schule vermieden werden müssen.
- Die Schule ist nicht verantwortlich für die Risiken, die mit dem Handygebrauch verbunden sind.
- Obschon die Hauptverantwortung bei den Eltern liegt, hat die Schule einen Erziehungsauftrag wahrzunehmen, nämlich die Förderung der Selbstkompetenz und der Sozialkompetenz.
- Die Schule kann die Eltern in ihrer Aufgabe unterstützen.

Über das „Was“ sind sich alle einig, über das „Wie“ sind die Meinungen geteilt.

Zwischen Verbot und Eigenverantwortung

Grundsätzlich sind zwei Reaktionen möglich, auf diese Herausforderung zu reagieren. Einerseits kann der Gebrauch des Handys in der Schule verboten werden, andererseits kann auf einen vernünftigen Gebrauch gesetzt werden.

Das Verbot

Ein Verbot muss dann ausgesprochen werden, wenn die Auswirkungen eines Fehlverhaltens für die Betroffenen zu gross sind oder wenn ein selbstverantwortliches, vernünftiges Verhalten nicht für den Grossteil der Betroffenen vorausgesetzt werden kann. Das betrifft vor allem grosse Gemeinschaften, in welchen gemeinsame Regeln schwer zu finden sind und die adäquate Reaktion auf eine Regelverletzung schwierig ist.

Dabei sind unter anderen folgende Fragen zu prüfen:

- Wo regt sich Widerstand. Nehmen wir den in Kauf?
- Sind diejenigen, für die wir ein Verbot aussprechen wirklich unmündig?
- Wie gross ist der Anteil derjenigen, die sich nicht selber kontrollieren können?
- Wie gross ist die Wirksamkeit eines Verbotes?
- Wie gross ist der Kontroll- und Umsetzungsaufwand?

Die Eigenverantwortung

Viele Probleme, die mit dem Handygebrauch auftreten, sind nicht an dieses Medium gebunden. Sie sind Ausdruck einer Haltung und einer persönlichen Verhaltensweise.

Setzt eine Schule auf eigenverantwortliches Verhalten, sind die folgenden Punkte wichtig:

- Das Schulhaus ist ein Ort, an welchem eigene Regeln und Haltungen kommuniziert und gelebt werden.
- Die Haltungen sind in einem Leitbild festgehalten.
- Der Umgang untereinander ist geprägt von Achtung und Respekt gegenüber den andern.
- Ungewünschtes Verhalten wird nicht toleriert und wird angesprochen.
- Es erfolgt immer eine konsequente transparente und angemessene Reaktion.

In einem Schulhaus mit einer respektvollen Umgangskultur sind Regeln und Verbote nur partiell und temporär notwendig. Reaktionen sind punktuell nur für diejenigen notwendig, denen das eigenverantwortliche Handeln aus eigener Einsicht nicht möglich ist.

Zusammenfassung

Welchen Weg eine Schule im Zusammenhang mit dem Handygebrauch gehen will, hängt von den oben dargestellten äusseren Rahmenbedingungen (Alter, Umfeld, Einschätzung der Eigenverantwortlichkeit, Häufigkeit der Regelverletzungen etc.) ab. Das Vorgehen steht in direktem Zusammenhang mit der herrschenden Schulhauskultur und ist mit den betroffenen Lehrkräften auszuhandeln. Sie sind ja dann an der Umsetzung direkt beteiligt. Grundsätzlich ist aus pädagogischen und gesellschaftlichen Überlegungen ein eigenverantwortliches Handeln anzustreben. Bei Übertretungen der herrschenden Kultur ist immer eine Reaktion seitens der Schule notwendig. Dabei sind die Erziehungsverantwortlichen wenn immer möglich mit einzubeziehen. Inwiefern die Schule den Umgang mit dem Handy im Unterricht thematisieren will, ist ihr überlassen.

Es ist Aufgabe der Schule, Mündigkeit und Eigenverantwortung zu fordern und zu fördern. In diesem Sinne ist das Handy in der Schule keine neue Herausforderung. Der Inhalt ist der gleiche, das Vehikel ist ein neues. Es gibt den gesunden Menschenverstand und der ändert sich auch nicht, wenn alle ein Handy in der Tasche haben.

Anmerkungen: *Persönliche Kommentare des Verfassers.*

Die Zahlen basieren auf der Umfrage des Forums für Mobilkommunikation (CH) und der Medienpädagogischen Forschungsstelle Südwest (D)